

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 10. Dezember 1904.

№ 142.

Unsere Bibliotheken.

„Wissen ist Macht!“ Dies wahre Wort wird wohl allgemein anerkannt. Deshalb auch bemühen sich die meisten Organisationen, soweit die pekuniären Verhältnisse es ihnen gestatten, bei ihren Angehörigen das Wissen zu vertiefen, die Allgemeinbildung zu erweitern. Wir Buchdrucker sind wohl nicht die letzten, die erkennen, daß der Verband mit denkenden Mitgliedern besser fährt als mit gleichgültigen. Um die Intelligenz zu heben, benutzen wir außer unserm „Corr.“ diverse Fachblätter, veranstalten Vorträge, Exkursionen und Unterrichtskurse und unterhalten Bibliotheken. Alles dies ist ja recht gut, aber damit doch nicht abgeschlossen, daß es noch viel besser sein könnte. Besonders unserm Bibliothekswesen haften verschiedene Mängel an, die beseitigt werden müssen, soll es seinen segensreichen Zweck erfüllen. Ich möchte hierüber einiges erwähnen.

Den Wert der Bibliotheken erkennt man an insofern, als allenthalben dort, wo ein neuer Ortsverein entsteht, auch gleich eine Bibliothek gegründet wird. Dies ist lobenswert, vorteilhafter aber wäre es, wenn in kleineren Orten die verschiedenen Gewerkschaften gemeinsam an die Errichtung einer Bibliothek gehen würden. Was die einzelnen mit ihren schwachen Kräften schwer fertig bringen, ist der Gesamtheit verhältnismäßig leichter. Sollen nun diese Vorteile in größeren Städten nicht um so größer sein? Gewiß, hier kommen zu den materiellen Gründen noch die ethischen. Die Gewerkschaften, von denen meist nur die Führer bekannt sind, würden mehr Fühlung miteinander haben, so manches Vorurteil gegen uns Buchdrucker würde schwinden und an den Bibliothekaren oder in den dann leicht zu errichtenden Lesezimmern könnte manche Bekanntheit entstehen und gepflegt werden. So ließe sich noch vieles für, auch vielleicht einiges gegen die gemeinsamen Bibliotheken anführen, doch das möchte ich anderen Kollegen überlassen, die hierin schon praktische Erfahrungen machten. Ich will dies alles nur nebenbei erwähnen haben, denn, offen gestanden, ich bin in dieser Sache noch etwas pessimistisch; es werden wohl noch viele Jahre vergehen, bis die Buchdrucker sich zu einer vereinigten Gewerkschaftsbibliothek aufschwingen können. Eine ziemlich Portion Egoismus müßte vorher abgestreift werden. Vorläufig wollen wir sehen, daß wir auf einem andern Wege auch vorwärts kommen. Unsere Bibliotheken in den größeren Städten können sehr gut florieren, wenn von diesen Ortsvereinen pro Kopf und Woche 1 bis 2 Pf. für Bibliothekszwecke abgeführt werden. Nicht so die in den kleineren Orten. Hier muß man schon tiefer in den Säckel greifen oder die großen Vereine müssen mit kleinen Unterstützungen beipringen, d. h. mit klingender Münze, nicht mit alten Schmökern. Es wäre auch einmal in Betracht zu ziehen, ob nicht die Allgemeinheit, d. i. der Verband, den schwächeren Vereinen in diesen Angelegenheiten helfend zur Seite stehen könnte. Weil aber die Bibliotheken nie genug gefördert werden können, so ist auch der privaten Freigebigkeit keine Schranke zu setzen. Ich finde es z. B. nicht unpassend, wenn ein einzelner oder mehrere, die gern ein aktuelles Buch lesen wollen, dieses für die Bibliothek anschaffen. Meiner Ansicht nach würden auch die Biergelber für die Einfände und Geburtstagsfeiern, in den Bibliotheken angelegt, bessere Folgen haben. Doch das sind wohl nur fromme Wünsche.

Was nützt aber all das schöne Geld, wenn es unverständlich und nicht zweckmäßig verbraucht wird? Auf die Anschaffung der Bücher ist daher das größte Augenmerk zu richten. In einigen Städten verläßt man sich zu sehr auf die Buchhändler: „Die werden schon wissen, was not tut.“ Dies ist nicht zu billigen, denn so viel ich die Buchhändler kennen gelernt habe, sind die meisten nur Verkäufer, Literatorkenner nicht im geringsten. Bei anderen Vereinen wieder ist es Usus, erst die Kataloge der verschiedenen Antiquariate einzufordern, und hieraus wird dann ersehen, was angekauft werden muß. Auch ich beziehe fast meine sämtlichen Bücher antiquarisch, aber warnen möchte ich doch, sich nicht von den Büchertiteln und billigen Preisen blenden zu lassen. Es wäre Pflicht der belebten, intelligenten Kollegen, unter allen Umständen, auch auf die Gefahr hin als Streber zu gelten, in den Bibliothekskommissionen bei Büchererkäufen sich

Einfluß zu verschaffen. So nur ist Gewähr, daß das Kapital auch praktisch angelegt wird. Welche Bücher nun notwendig sind, dies zu erörtern, kann der Zweck dieser Zeilen nicht sein; aber hervorheben möchte ich, daß man neben der Fachliteratur und den Klassikern als Grundlage die wissenschaftlichen Abteilungen als ein so viel wie möglich auszubauendes Gebiet behandeln muß. Auch eine gebiegene humoristische Literatur darf nicht unterschätzt werden, sie ist in unseren ersten Zeitläufen sehr notwendig. Schließlich die erzählende Literatur. Daß ich diese zuletzt erwähne, bitte mir nicht als Antipathie auszulegen. Nein, durchaus nicht; aber ich befürchte, daß „die Geschichten“ so wie so genug in den Vordergrund gestellt werden; sorgen doch dafür schon die besseren Ehehälften insofern, als der Bibliothekar immer „etwas für meine Frau“ hergeben muß.

Uebrigens hat der Bibliothekar, wenn er seinem Posten richtig vorstehen will, nicht nur ein schwieriges, sondern auch ein sehr verantwortungsvolles Amt. Bei der Neukonstituierung des Vorstandes wird dies vielfach verkannt. Denn anders sind wohl die Wahlfürsate in manchen Städten nicht zu erklären, wo man den Bibliothekaren im günstigsten Falle nur Fleiß und Ordnungsliebe zugestehen kann. Aber mit dem Notieren und Hergeben von Büchern ist es allein nicht getan. Meiner Ansicht nach soll der Bibliothekar sozusagen der Seelforger der Kollegen, ihr Ratgeber und Erzieher in literarischen Sachen sein. Er kann seinen großen Einfluß ausüben, indem er die Entleiher bei der Bücherabgabe auf gute Werke und Autoren aufmerksam macht, eventuell auch vor zu frühem Studium schwieriger Werke abräut und auf systematische Entwicklung hinwirkt. Hier möchte ich einschließen, daß das Auflegen eines Bannschubes sehr gut ist. Die vermerkten Wünsche sollen nicht etwa alle erfüllt werden; bewahre, da kämen „schöne Sachen“ in die Bibliothek, aber der Bibliothekar lernt auf diese Weise den literarischen Geschmack der Kollegen besser kennen und kann demzufolge auf sie einwirken. Ein guter Bibliothekar wird ferner nicht verfehlen, für die Bibliothek die nötige Bekanntheit zu machen. So z. B. kann er in den Versammlungen die Neuanschaffungen erwähnen und auf die einzelnen Bücher und deren Vorzüge näher eingehen, auch bei Vorträgen und ähnlichen Gelegenheiten kann er auf die vorhandene einschlägige Literatur hinweisen. Die Bibliothekare, die so an der geistigen Erhebung der Kollegenschaft arbeiten, sind für ihre aufopfernde Tätigkeit nicht bezahlbar, höchstens kann man sie für ihre Zeitverluste entschädigen und hierbei wird wohl kein vernünftiger Kollege manern wollen. Die größte Genugtuung erhalten aber die Bibliothekare, denen ihre Bemühungen mit fleißiger Inanspruchnahme der Bibliothek gedankt werden.

Hiermit komme ich zur Hauptfrage der Bibliotheken: das ist deren Benutzung. Wie es damit bestellt ist, ersieht man aus den Jahresberichten der Ortsvereine, wo es fast immer heißt, daß die Frequenz mittelmäßig oder sehr minimal gewesen; ja, aus einer größeren Stadt wurde sogar berichtet: „Die Benutzung der Bibliothek war gleich null!“ Hier ist eine gehörige Remedur notwendig. Soll das für die Bücher aufgewendete Material nicht tot im Schranke liegen, soll all die Mühe und Arbeit einzelner Kollegen nicht vergeblich sein, dann muß die Bibliothek mehr in Anspruch genommen werden. Alle Entschuldigungen, wie: „wenig Zeit“, oder: „nach sechs will i mei Ruah“, und ähnliche sind zu hinfällig, als daß man sie noch extra zu widerlegen braucht. Außer der geistigen Erquickung und inneren Befriedigung bietet die Lektüre doch auch noch indirekt materielle Vorteile, wenn dies bei einzelnen Kollegen mehr ziehen sollte. Von den Ersparnissen, die einem die mindere Anziehungskraft der Wirtschaftler gestatten, wollen wir schweigen; diese Gründe gehören unseren Temperenzlern. Aber am meisten, bei wissenschaftlichen Werken und schwierigen Manuskripten (part die Literaturkenntnis den Kollegen viel Zeit. Man vergleiche auch nur die Korrekturen eines belebten Kollegen mit denen desjenigen, der die Bezeichnung „Bücherwurm“ als größte Belohnung empfindet; wahrlich, der Unterschied ist offensichtlich und auch erklärlich. Möchten wir doch immer eingedenk sein des Sprichwortes: „Wissen ist Macht und Bildung macht frei“ damit auch unser Ruhm, die Ehre der Arbeiter zu sein, nicht ganz ver-

blaßt! Fördern und benutzen wir also fleißig die Bibliotheken, es ist zu unserm Vorteile und im Interesse des Verbandes. O. E.

Anmerkung der Redaktion. Es ist merkwürdig: sobald ein Kollege einmal die Buchdrucker im Zusammenhang mit anderen Arbeitern erwähnt, kann er es sich nicht verkneifen, von mangelndem Verständnis und dem Egoismus der Buchdrucker zu schwätzen. Es ist nicht eine Frage der Solidarität, sondern der Praxis, ob wir innerhalb der Gewerkschaften eine allgemeine Gewerkschaftsbibliothek anstreben können. In einem Orte sind die Vorbedingungen dafür gegeben, an tausend anderen nicht. Das hängt ganz von der Entwicklung der Gewerkschaften an den einzelnen Orten ab, von der Konjunkturaländerung der organisatorischen Verhältnisse, von der Möglichkeit gegenseitigen Zusammenarbeitens, von der Rücksichtnahme auf bestimmte literarische Bedürfnisse einzelner Gewerkschaften, namentlich bezüglich der Fachliteratur, von dem Verständnis für diese Frage und nicht zuletzt von der Garantie für die Erhaltung einer solchen Bibliothek und ihrem zweckmäßigen Ausbau. Mit der Phrase: „Es werden wohl noch viele Jahre vergehen, bis die Buchdrucker sich zu einer vereinigten Gewerkschaftsbibliothek aufschwingen können“, ist gar nichts bewiesen, so wenig wie mit frommen Wünschen etwas getan ist. Damit sind wir aber mit dem Verfasser einverstanden, daß in den einzelnen und namentlich größeren Ortsvereinen der erzieherische und bildende Einfluß der Bibliothek erheblich mehr gewirkt werden möchte und unterstützen wir auch im allgemeinen die dahingehenden Vorschläge des Verfassers. Es ist z. B. kein ganz besonders erfreuliches Zeichen, wenn in einer Stadt wie Leipzig von 3000 Mitgliedern im Jahre 1903 nur 398 die Bibliothek benutzten. An der Entnahme von Büchern läßt sich auch konstatieren, daß der Ausbau der Bibliotheken mit Fachliteratur und Klassikern und die Pflege der wissenschaftlichen Abteilungen sehr vorzüglich zu geschehen hat, denn an Fachliteratur wurden in Leipzig im Jahre 1903 nur 244 Bände, an wissenschaftlicher Literatur nur 618 Bände, dagegen an erzählender Literatur 4626 Bände ausgeliehen. Diese Erscheinungen werden mehr oder minder zutreffend wohl bei allen Arbeiterbibliotheken zu beobachten sein. Es ist dies auch rein menschlich erklärlich. Wenn der Arbeiter seine 9, 10 oder 11 Stunden in harter Fron zugebracht, zieht er den Geist und das Gemüt anregende Literatur schwer verdaulicher wissenschaftliche Kost vor. Neue literarische Erscheinungen auf den Gebieten der Naturwissenschaften, der Philosophie oder der Kulturgeschichte halten außerdem leider den Wettbewerb mit Bilse, Beyerlein, Baubislin usw. nicht aus, wenn es sich um die Wahl zwischen der genannten Literatur handelt. Zu wünschen wäre nur, daß die Anregungen des Artikelschreibers in den möglichen Gegnern eine Beherzigung und Unterstützung finden möchten.

Aus Oesterreich.

Wenn man sagen kann, daß von allen österreichischen Arbeiterorganisationen die der Buchdrucker die beste ist, so gilt dies wohl in bezug auf das, was sie für ihre Mitglieder leistet, nicht aber in bezug darauf, welches Interesse die Mitglieder ihr entgegenbringen. Jedenfalls gibt der schlechte Besuch der Versammlungen kein gutes Zeugnis ab für die übergroße Teilnahme der Kollegen an den Vorgängen auf dem Gebiete ihrer Berufsorganisation und es wird auch allgemein darüber geklagt.

Wenn dies in letzter Zeit etwas besser geworden ist, so ist es der bevorstehenden Tarifrevision zu verdanken. Es fehlt aber auch da nicht an betrieblischen Erscheinungen, die nicht vorkommen sollten, wenn es sich um eine so wichtige Frage handelt, wie es die Tarifrevision ist. So zum Beispiele soll eine in Brünn zum Zwecke der Beratung über die Tarifrevision einberufene Versammlung so schwach besetzt gewesen sein, daß sie nicht abgehalten werden konnte, und in einer später einberufenen Ersatzversammlung soll der schwache Besuch keineswegs einen überzeugenden Beweis von dem großen Interesse gegeben haben, das der Sache entgegengebracht wird. Erfreulicher sind die Berichte aus den Versammlungen in den anderen Landeshauptstädten und aus den Provinzdruckorten, wo

überall nach ausführlichen Referaten stimmeneinhellig dem Verbandsvorstande für seine Tätigkeit in der Tariffrage das volle Vertrauen ausgesprochen und den einzelnen Kollegen die Pflicht auferlegt wurde, die vom Verbandsvorstande im Interesse der Tarifrevision zu unternehmenden Schritte mit allen Mitteln zu fördern. Alle Versammlungen forderten weiter den Verbandsvorstand auf, mit allem Nachdrucke eine gerechte, den Zweerungsverhältnissen entsprechende Erhöhung der Tarifpositionen sowie eine Verschärfung der Lehrlingskala anzustreben. In der Wiener Versammlung, die im Gegenfasse zu anderen Wiener Buchdrucker-versammlungen (woüber ich das nächste Mal berichten werde) einen sehr erfreulichen Eindruck machte, wurde ausdrücklich in der Debatte betont, daß die Gehilfenschaft den Kampf nicht wolle, aber auf der Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen beharre. Und der „Vorwärts“ bemerkt dazu: „Die Gehilfenschaft blüht mit Ruhe und Zuversicht den kommenden Dingen entgegen. Einig und geschlossen steht sie da, den Frieden wollend, aber auch den Krieg nicht scheuend!“

Aber auch die Prinzipale haben die Zeit nicht unnützlich verstreichen lassen; ja, aufmerksame Beobachter können um so mehr deren intensive Tätigkeit beobachten, je weniger in der Öffentlichkeit davon verlautbart wird. Es ist in der letzten Zeit modern geworden, sogenannte „Kommuniqués“ in den Blättern zu veröffentlichen, die dazu dienen, das, was sie nicht enthalten, zwischen den Zeilen lesen zu lassen. Wenn zum Beispiele ist es nicht verständlich, wenn die „Buchdrucker-Zeitung“, das offizielle Prinzipalsorgan, schreibt, daß bei der Wiener Prinzipalsversammlung eine geradezu seltene Einigkeit und Uebereinstimmung der Ansichten zutage trat und daß die bei den bisherigen Tarifbewegungen noch immer vermischte Einigkeit (lies: Nachgiebigkeit) unter den Prinzipalen hoffentlich zustande kommen werde, damit die nächsten Tarifberatungen in einer für beide Kontrahenten befriedigenden Weise zu Ende geführt werden. Auch in den meisten Kronländern haben die Prinzipale ihre Versammlungen schon abgehalten, und was da ausgefocht wurde, ersieht man am besten aus dem Leitartikel der Nummer vom 24. November der „Buchdrucker-Zeitung“, wo die mehr als befriedigenden prinzipiellen Forderungen des Innsbrucker Gehilfenverbandes direkt abgelehnt werden. Es seien dies Wünsche, die in einer Zeit gestellt werden, in der das Buchdruckgewerbe wie noch nie daniher liegt; in der so mancher Offizinsbesitzer den härtesten Kampf um die Existenz bestreift, die aber auch keine Besserung verheißt. Wie die Gehilfenforderungen daher würden aufgenommen werden, bedürfte nicht erst der nähen Auseinandersetzung. Sie würden in ihrer Gesamtheit, aber auch in ihren einzelnen Punkten dem Widerstande der Prinzipale begegnen. Die gegenwärtige Periode sei nicht angehen, jemand zu ermutigen, unweigerlich eine Steigerung der Produktionskosten auf seine Schultern zu laden; wenn auch der Wille vorhanden wäre, stehe die triste Lage des Gewerbes hindernd im Wege. Der Erhöhung des Laufendpreises wurde allgemein entgegengehalten, daß dieser im Laufe der Zeit schon eine recht wesentliche Steigerung erfahren habe, die durch die vielen Zuschlagsbestimmungen noch bedeutend erhöht werde. Auch das Minimum sei Gegenstand vielfacher Klagen, in denen darauf hingewiesen werde, daß es sehr oft nicht verdient würde, aber bezahlt werden müsse. In den fünfziger Jahren hätte das gewisse Geld 7 Gulden betragen, also halb so viel als heute. Ob sich die Preise der Lebensbedürfnisse im gleichen Maße geändert haben, stehe nicht fest. Die momentane Zeuerrung, die der Spekulation zuzuschreiben sei, könne für die Festsetzung der Löhne nicht ausschlaggebend sein. Die bestehende Lehrlingskala (auf drei Gehilfen einen Lehrling, ohne Beschränkung) beruhe auf richtiger Grundlage, eine Verschärfung sei daher nicht nötig und nicht akzeptabel. Nur die Forderung nach Beseitigung der unklaren Bestimmungen aus dem Tarife begegnet dem Einverständnis der „Buchdrucker-Zeitung“, aber man weiß, daß wenn zwei das-selbe tun, es nicht dasselbe ist.

Alles läßt somit darauf schließen, daß es diesmal zu einem heftigen Kampfe kommen wird. Bei der Schaffung des Normallohntarifes vom Jahre 1895 haben die Gehilfen ihre materiellen Forderungen zugunsten der ideellen eines gemeinsamen Tarifes für ganz Oesterreich zurückgestellt; bei der Tarifrevision 1900, die in eine ziemlich ungünstige Geschäftsperiode fiel, mußten die meisten Forderungen zurückgestellt werden, wollte man die Tarifgemeinschaft aufrecht erhalten und das Wenige, das erreicht wurde, wurde nur gewährt unter der Bedingung, daß der Tarif auf 5¹/₂ bzw. 6 Jahre abgeschlossen wurde. Ein drittesmal werden sich die österreichischen Buchdrucker, die früher in einzelnen Städten schon günstigere Lokaltarife hatten, kaum mit einem unbedeutenden Anstöße begnügen. Die Zeit seit der letzten Tarifrevision wurde von den Gehilfen benützt, um dem Normaltarife überall Geltung zu verschaffen, und das Zeugnis kam dem österreichischen Buchdruckerverbande nicht vorenthalten werden, daß er diese Aufgabe ganz erfüllt hat, denn heute sind 92 Prozent aller österreichischen Buchdrucker tarifarisiert, 96 Proz. aller Gehilfen organisiert. Es entfällt somit für die Prinzipale das früher gern ausgespielte Argument gegen eine entsprechende Tarifverbesserung, daß durch Nichttarifdrucker die Preise gedrückt werden. Wenn die Herren jetzt noch immer unter ihrer gegenwertigen Konkurrenz zu leiden haben, so mögen sie das unter sich ausmachen, die Gehilfen geht dies Argument nichts mehr an. Eines der Hauptargumente, die bei einem Lohnkampfe, auch wenn er sich in den modernen Geleisen einer Tarif-

revision bewegt, ins Treffen gebracht werden müssen, sind die nötigen Geldmittel. Diese Geldmittel aufzubringen, dafür sorgt die „freie Organisation“, deren Exekutive die Gehilfenausschüsse der geschiedlichen Buchdruckergermien sind. Denn in Oesterreich und in Ungarn gibt es in dieser Beziehung zweierlei Geleße: die geschriebenen, die nicht angewendet werden, und die angewandten, die nicht geschrieben sind. Trotzdem es kein Geleße verbietet, ist es nicht erlaubt, für Streikzwecke zu sammeln, und fast regelmäßig wurden bei früheren Streiks die Organisationen, nicht nur die der Buchdrucker, aufgelöst. Man hat jetzt die freien Organisationen, das Vertrauensmännersystem, die sich wohl neben allen Gewerkschaften trefflich entwickeln; denen die Agitation obliegt und die freiwillige Beiträge einheben, wach letztere sich gegenwärtig bei den Buchdruckern in ganz Oesterreich mit geringen Ausnahmen auf 1 Prozent vom Lohne belaufen. In der Bezahlung des Tariffschußfonds oder Hilfsfonds, wie dieser Fonds genannt wird, wird die größte Ehrenpflicht des Kollegen erblickt, und daß er eine freiwillige Steuer ist, hat sehr erzieherisch auf die Kollegenschaft gewirkt. Die Verwaltung dieses Kriegsfonds hat mit dem Verbandsverbande weder äußerlich noch innerlich einen Zusammenhang und es dürfte heute der Behörde einiges Kopfzerbrechen kosten, einen halbwegs plausiblen Grund für die Auflösung oder Stillierung des Verbandes oder eines Verbandsvereines zu finden. Es liegt in der Natur der Sache, daß die beiden Organisationen sich vortrefflich ergänzen und wenn es heißt, daß dem Verbandsvorstande die Durchführung der Tarifrevision gehilfenheits obliegt, so gilt dies — wenn ein Vergleich erlaubt ist — bezüglich der diplomatischen Funktionen, während die strategischen die freie Organisation, die Vertrauensmänner und — der Tariffschußfonds ausübt. In allen erwähnten Versammlungen, die in der letzten Zeit abgehalten wurden, wurde daher auch beschlossen, die freiwillige prozentuelle Steuer nach wie vor zu leisten.

Die ungarischen Kollegen bereiten sich auch schon langsam auf die im nächsten Jahre fällige Tarifrevision vor. Auch sie werden einen harten Stand haben, denn infolge der hohen Lebensmittelpreiserhöhung werden sie gleichfalls mit Lohnforderungen auftreten müssen. Dabei ist die Regierung, die (genau wie in Oesterreich) je schönere Worte sie im Munde führt je schlechter ist, in der letzten Zeit nicht nur auf die Hilfsfondssammlungen so erpicht, daß sie kürzlich erst alle Ausschußmitglieder des ungarischen Verbandes wegen der Hilfsfondssammlungen verurteilte, trotzdem diese nichts damit zu tun hatten. Sie löste nicht nur den Tischlerverband auf, sondern sie proklamierte gleichfalls — so sozialpolitisch bin ich nun einmal — die allgemeine Streikfreiheit — freilich erst nach vierzehntägiger Einbürgerung! Aber das Betrübenste ist, daß in Ungarn die Einigkeit und Disziplin unter den Kollegen einiges zu wünschen übrig läßt. Davon ein Beispiel:

Von der letzten Landeskonferenz der ungarländischen Buchdruckergehilfenorganisationen war der damalige Redakteur des ungarischen Verbandsorgans „Typographia“ Julius Peidl „zur Weltgebarung und als Redakteur ungeeignet“ erklärt worden, weshalb der Posten provisorisch besetzt und eine Neuwahl ausgeschrieben wurde. Die erste Offertauschreibung ergab ein negatives Resultat; bei der neuerlichen Bewerbung traten vier Kollegen, die auch ihre Programmatikel veröffentlichten, Peidl kandidierte nicht. Doch ergab die am 22. November erfolgte Wahl eine tief beschämende Ueberraschung. Es wurden insgesamt 3121 Stimmzettel abgegeben. Davon entfielen 630 auf Ambros Schwarz, 503 auf Ladislav Lakatos, 473 auf die übrigen zwei Kandidaten. 1515 Stimmzettel wurden ungültig erklärt, wovon 156 leer waren, und die übrigen auf den ehemaligen Redakteur Peidl lauteten. Es hatte sich somit die weitaus größere Mehrzahl der Kollegen für den von der Landeskonferenz „ungeeignet“ Erklärten ausgesprochen, was sowohl das Organisationskomitee als auch den Redakteur des deutschen Teiles des Fachblattes und provisorischen des ungarischen, Kollegen Moriz Rothstein, bemog, zu demissionieren. Da auch von den offiziellen Kandidaten keiner eine absolute Mehrheit aufgebracht hatte, sah sich die Administration des Blattes veranlaßt, abermals eine Offertauschreibung, jetzt beider Redakteurposten, zu veranlassen. Doch ermannte sich die Kollegenschaft bald, denn eine am 24. November abgehaltene Vertrauensmännerkonferenz beschloß, daß sie die Abtattung des Organisationskomitees nicht zur Kenntnis nehme und dem Komitee wie dem Redakteur des deutschen „Gutenberg“ Vertrauen votiere. Gleichzeitig wurde das Organisationskomitee beauftragt, die Stichwahl zwischen den Kollegen Ambros Schwarz und Ladislav Lakatos, welche als Kandidaten für den ungarischen Redakteurposten die meisten Stimmen erhielten, anzunehmen. Auf Grund dieses Beschlusses wurde auch die bereits verkaufte neuerliche Offertauschreibung gegenstandslos. Es ist sehr zu hoffen, daß bald wieder Ruhe einkehre in die Gemüter der heißblütigen und, wie es scheint, durch eine maßlose Agitation sehr irreführten ungarischen Kollegenschaft einziehe, denn überall, wo zwei sich streiten, ist auch der dritte vorhanden, der sich freut.

Gewerkschaftliches aus Großbritannien.

Der allgemeine Stand des Arbeitsmarktes im Monate Oktober blieb im ganzen genommen im Vergleiche mit dem Vormonate unverändert. Die organisierte Arbeitererschaft registrierte 6,8 Proz. Arbeitslose.

In den graphischen Branchen stellte sich, wie üblich gegen Ende des Jahres, eine kleine Aufbesserung ein, die einigen Hundert gezwungen Feiernden vorübergehende Beschäftigung brachte. Die Durchschnittszahl der konditionallosen Seiger in der Metropole ging auf 700 pro Woche zurück.

Am 2. November fand die 227. Quartalsversammlung der Londoner Seigergesellschaft statt. Der Situationsbericht des Vorstandes über das verfloßene Vierteljahr klang recht pessimistisch und illustrierte die eingetretene Verschlechterung der Geschäftslage nur zu deutlich. Das Gesamtvermögen ist um 105 000 Mk. zurückgegangen, trotzdem die Mitgliederzahl um 169 höher war als im Vorjahre.

Der Versuch der Prinzipalität, das Dualsystem für Maschinenseiger einzuführen, kann nunmehr als definitiv gescheitert betrachtet werden. Wie erinnert, lehnten die Prinzipale es ab, auf Grundlage der von der Londoner Exekutive vorgeschlagenen Basis die Verhandlungen wieder anzuknüpfen, um die noch schwebenden Differenzen endgültig zu erledigen. Die Exekutive sah sich infolgedessen gezwungen, zu erklären, daß sie die ganze Prinzipalität kollektiv verantwortlich hielt für irgend welche Versuche von seiten einzelner Mitglieder, das Dualsystem auf eigene Faust einzuführen. Durch den beliebten scharfen Ton ließen sich die Prinzipale zu dem Versprechen herbei, den gegenwertigen Tarif so lange einzuhalten, bis derselbe gemeinschaftlich von beiden Seiten revidiert sei. Es ist aber als ausgeschlossen zu betrachten, daß die Gehilfenschaft zu einer Revision in diesem Sinne jemals die Hand bieten wird, und somit kann man wohl mit Recht das endgültige Resultat als einen Erfolg der Londoner Seigergesellschaft betrachten.

Der Antrag, eine Genossenschaftsdruckerie zu gründen, wurde in Rücksicht auf die schlechte Konjunktur abgelehnt. Eine Umfrage von seiten des Vorstandes über die Zunahme der Frauenarbeit im Seigerberufe ergab, daß außer in Eimburg noch Seigerinnen in Reading und Walsbury zu 13 bis 20 Schilling pro Woche beschäftigt werden.

Der Maschinenmeisterverband hat der Prinzipalität sein Bedauern über die glatte Ablehnung der Forderungen ausgesprochen und um eine Konferenz zwischen Vertretern beider Korporationen nachgesucht. Die Prinzipale erklärten ihre Zustimmung zu einer Besprechung zwischen den beiderseitigen Vorstehenden und Sekretären, um eventuell zu einer Verständigung zu gelangen.

Zu guter Letzt sind noch die Buchbinder mit Mehrforderungen an die Meister herantreten. Verlangt werden 4 Schilling Lohnverhöhung und dieselbe Arbeitszeit wie die Buchdrucker. Auch in diesem Falle lautete der Bescheid abnegativ.

Am 24. November ist die Generalversammlung des Prinzipalsvereins abgehalten worden, die unter Berücksichtigung der großen Unzufriedenheit in sämtlichen graphischen Branchen jedenfalls äußerst interessant gewesen sein muß. Näheres ist noch nicht laut geworden.

In der Novembernummer widmet die englische Zeitschrift „The Printers Register“ dem deutschen Verbands einen drei Spalten langen Artikel und bezeichnet unsere Organisation als die beste Buchdruckergerwerkschaft der Welt. Dieses Urteil wird den Engländern zu denken geben, denn sie können es noch immer nicht einsehen, daß ihre alten Organisationsmethoden nicht mehr auf der Höhe der Zeit stehen.

Die Typographische Vereinigung hat eine empfindliche Niederlage in Hull erlitten, indem der seit sieben Monaten mit großer Hartnäckigkeit geführte Streit zu ungunsten der Kollegen endete. Eine Deputation der federierten graphischen Gewerkschaften (von der Londoner Seigergesellschaft war Bowerman zugegen) versuchte die Möglichkeit, die Personale wieder geschlossen in die alten Plätze zu bringen, jedoch die erbitterten Prinzipale wollten sich auf nichts einlassen. Streikbrecher fanden sich in genügender Zahl von außerhalb, die nunmehr einzelne Druckerien ganz mit Beschlag belegt haben. Trotz dieses schlechten Ausgangs beschloß die zu Derby abgehaltene Konferenz der Midlandbranchen der Typographischen Vereinigung, zu geeigneter Zeit in eine Lohnbewegung einzutreten. Eine liebegeldrige Kommission wurde beauftragt, die Situation zu erforschen.

Allgemeine Verurteilung fand das mangelhafte Interesse einer großen Anzahl Mitglieder am Vereinsorgane. Wichtige Tagesfragen sollten in demselben ventiliert werden. Die Redaktionsführung läßt unfern Erachtens aber recht viel zu wünschen übrig. Das einmal monatlich erscheinende Organ reicht dem „Corr.“ was Selbstigkeit und Promptheit in der Berichterstattung betrifft, nicht das Wasser. Merkwürdigerweise in unseren Reihen wäre zu empfehlen, in dieser Hinsicht einmal Vergleiche mit dem Auslande anzustellen, sie würden ein blaues Wunder erleben, was und was nicht in den Sachzeugnissen der Engländer alles zu finden ist.

Am 9. November fand der jährliche Kongreß der Nationalen Frauenarbeiterunion zu York statt. Zu vielen aktuellen Zeitfragen wurde sich in verständiger Weise geäußert. Die Frauenbewegung erfreut sich hierzu-lande einflussreicher Unterstützung und hat in den letzten Jahren rapide Fortschritte gemacht. Es ist taktisch unrichtig, diese brennende Tagesfrage einfach zu ignorieren oder gar durch Protestresolutionen die Bewegung dämmen zu wollen, dieses Problem muß vielmehr auf andre Weise zu lösen versucht werden.

London.

P. B.

Korrespondenzen.

W. Berlin. Die Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe hier selbst konnte in diesem Jahre zum zweitenmale ihre Leistungen — ohne Erhöhung der Beiträge — erweitern. Während die Generalversammlung in Frühjahr das Sterbegeld auf den 40fachen Betrag des durchschnittlichen Tagelohnes erhöhte und außerdem ein Sterbegeld für Familienangehörige einführte, beschloß die am 27. November abgehaltene Generalversammlung den in einer Heilanstalt untergebrachten verheirateten Mitgliedern die Familienunterstützung in Höhe des vollen Krankengeldes und den unverheirateten Mitgliedern die Hälfte des Krankengeldes zu zahlen. Des weitern wurde eine Unterstützung für Schwangere in Höhe der Wöchnerinnenunterstützung auf die Dauer von sechs Wochen beschlossen. Um eine Härte des Statuts für diejenigen Mitglieder zu beseitigen, welche infolge ihrer beruflichen Tätigkeit gezwungen werden, zeitweilig Mitglieder der Buchbinder- bzw. Steindruckertafel zu werden, und dann wieder als neue Mitglieder in die Buchdruckertafel eintreten, wurde die Karenz für den Bezug der erhöhten Unterstüzungen von 26 auf 13 Wochen ermäßigt. Ein weiterer wichtiger Beschluß war die Zustimmung zu dem Antrage des Vorstandes zwecks vorteilhafter Anlegung der Kapitalien und Beschaffung geeigneter und billiger Büroräume ein eigenes Grundstück zu erwerben. Betreffs der Krzfträge konnte der Vorsitzende die befriedigende Erklärung abgeben, daß es gelungen sei, mit unseren Kassenärzten einen Vertrag bis zum 31. Dezember 1908 abzuschließen. Das Honorar wurde pro Jahr und Kopf des Versicherten auf 4 Mk. festgesetzt. Am Schlusse beschäftigte sich die Versammlung mit den Angriffen des Vereins der Kassenbeamten gegen die Delegierten der Buchdruckertafel auf der Münchener Jahresversammlung. Nach Darstellung der Angelegenheit durch den Vorsitzenden und Herrn Buchdruckereibesitzer Schölen wurde in der eingehenden Diskussion diese Kampfweise einiger Führer der Kassenbeamten, Biertischgespräche in Versammlungen in entstellter Form vorzutragen und dann als Versammlungsberichte bzw. Resolutionen in die Presse zu lancieren, entschieden verurteilt. Herr Schölen legte Gewicht darauf, festzustellen, daß er mit der aus dem Zusammenhange gerissenen Redewendung: „Die Kassengeber sollen nicht als Sturmbomb für andere Zwecke verwendet werden“, nicht, wie ihm jetzt von seiten der Kassenbeamten unterstellt werde, „politische Zwecke“ im Auge gehabt habe, sondern er habe hiermit nur zum Ausdruck bringen wollen, daß das Vermögen der Kasse für die Versicherten bestimmt sei und nicht zur Durchführung von Idealen, die man betreffs des Arbeitsverhältnisses hege, von denen aber gerade diejenigen, die die Beiträge aufbringen, am weitesten entfernt sind. Wie unfinnig diese Verdächtigungen gegen ihn seien, geht daraus hervor, daß gerade er einer der ersten Arbeitgeber gewesen sei, der in Wort und Schrift die Interessen der Krankenkassen vertreten hätte, als vor nicht zu langer Zeit von einer bestimmten Seite her zur Durchführung einseitiger Standesinteressen politische Motive im Kampfe gegen die Kassen angewendet wurden. Sämtliche Redner konnten in dem Verhalten der beiden Delegierten auf der Münchener Jahresversammlung nichts wahrnehmen, was den in der Resolution der Kassenbeamten enthaltenen Ausdruck „empörend“ rechtfertigt, und wurde darauf folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 27. November von etwa 400 Delegierten besuchte Generalversammlung spricht ihr tiefstes Bedauern aus über die in zwei Versammlungen der Kassenbeamten Berlins gerichteten Beschuldigungen gegen beide Delegierte des Vorstandes zur Münchener Jahresversammlung, wie sie in der Volkstümlichen Zeitschrift und in einer Resolution im Vorwärts zum Ausdruck gekommen sind, namentlich hält sie die in der Volkstümlichen Zeitschrift dem Vorsitzenden Herrn Blenz unterschiedene Neuerung, betreffend die Entlassung „alter, unbrauchbarer gewordenen Beamter“, nach eingehender Aussprache für unbegründet, und spricht dem Gesamtvorstande, wie insbesondere Herrn Blenz ihre Anerkennung für die bisherige Tätigkeit aus und erucht denselben, in Zukunft seine Tätigkeit dem Wohle der Kasse wie bisher zu widmen.“

A. B. Bezirk Bonn. Die am 27. November in Siegen i. W. abgehaltene vierte diesjährige Bezirksversammlung war trotz der entfernten Lage des Versammlungsortes gut besucht und nahm, was der Vorsitzende Balbus in wohlwollendem Gegenlage zur letzten Bezirksversammlung feststellen konnte, einen recht ruhigen und in jeder Beziehung sachlichen Verlauf. Aus dem Berichte des Vorsitzenden sei erwähnt, daß der Bezirk im letzten Quartale wiederum einen starken Rück nach vorwärts gemacht hat und in absehbarer Zeit ein neunenswertes Fortschreiten der Tarifeinführung zu konstatieren sein dürfte. Im verfloffenen Quartale hatten wir fünf- undzwanzig Aufnahmen zu verzeichnen. Kollege Balbus gliederte auch verdienstermaßen die bekannte grandiose Tarife-Revision“ unvers unentwegten Hauptmann (im Augustinusbereine), während Redner im Gegenteile hierzu die Mitteilung machen konnte, daß vor kurzem in Linz am Rhein eine Zusammenkunft von Prinzipalen der Druckorte zwischen Koblenz und Bonn stattfand, in welcher u. a. auch über die Tarifgemeinschaft diskutiert und seitens eines hiesigen Prinzipals aufgefordert wurde, diesem gewerblichen Vertrage beizutreten. Soffentlich findet die sehr verständige Mahnung des betreffenden Prinzipals die notwendige Beherzigung. Mit der Herausgabe einer neuen Zeitung in Königswinter ist auch gleichzeitig die Einführung des Tarifes in der betreffenden Druckerei

erfolgt; des weitern gelang am 1. Januar n. J. in der Druckerei von Voigtländer in Kreuznach der Tarif zur Durchführung. Den Bericht des Vorsitzenden über die Essener Bezirksvorsteherkonferenz nahm die Versammlung ohne Erörterung entgegen. Von verschiedenen Seiten wurde lebhaft Klage geführt über vielfache Nichtbeachtung der ständigen Mahnung des Zentralvorstandes, vor Konditionsannahme bei den zuständigen Funktionären Erkundigungen einzuziehen; so mußten in Neuwied wieder zwei Kollegen solcher disziplinwidriger Handlungen wegen ausgeschlossen werden. Kaum glaublich ist es, wie in letzterem Orte die wohlwollende Polizeibehörde bemüht ist, durch Saalabtreiben unseren Verbandsmitgliedern „zuzusetzen“, so daß sie in der Tat während des letzten halben Jahres genötigt waren, alle paar Wochen ihr Vereinslokal zu wechseln; man vermutet übrigens (und das wohl nicht mit Unrecht! Der Schrift.), als eigentliche Triebfeder hinter dieser völlig ungeschicklichen Handlungsweise der Polizei den an dieser Stelle schon öfter unwürdlich erwähnten Verbands- und Tarifgegner Heuser. Das Gewerkschaftsamt in Koblenz hat die Errichtung eines eignen Gewerkschaftshauses beschlossen, mit dessen Bau im kommenden Frühjahr begonnen werden soll. Den Witwen zweier im Bezirke verstorbenen Mitglieder wurden einem alten guten Brauche gemäß aus der Bezirkskasse je 15 Mk. als Weihnachtsgeschenk überwiesen. Wie früher zu wiederholtenmalen wurde auch diesmal wieder der Antrag des Ortsvereins in Koblenz, durch die heute tagende den Ort der nächsten Bezirksversammlung festzusetzen, abgelehnt, weshalb also der bisher bewährte Modus der Festsetzung durch den Bezirksvorstand auch weiterhin bestehen bleibt. Der Kassenbericht des Kollegen Dries konnte einstimmig für gut befunden und demselben Decharge erteilt werden; zwei als Restanten aufgeführten Kollegen billigte die Versammlung eine Stundungsfrist bis zur nächsten Bezirksversammlung zu, andernfalls ihr Ausschluss vollzogen werden soll. Mit der nochmaligen Mahnung des Vorsitzenden an die Versammlungsteilnehmer, auch in Zukunft sich bei den Debatten in parlamentarischen Grenzen zu bewegen, erreichte die Versammlung ihr Ende, worauf die Kollegen dann noch in urheber Stimmung die leider nur zu kurz bemessene Zeit bis zur Abfahrt verbrachten.

Dortmund. Unfre diesjährige vierte Bezirksversammlung hielten wir am 20. November in Lünen ab. Anwesend waren laut Präsenzliste 109 Kollegen, und zwar aus Dortmund 54, Hörde 9, Hamm 32, Schwerte 2, Kattrop 3, Aplerbeck und Anna je 1, Sittgendorf und 2, Kamen 3 und zwei Gäste. Nach einigen begrüßenden Worten des Vorsitzenden Veder wurde in die Verhandlungen eingetreten. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende ein Zirkular des Gauvereins Leipzig zur Kenntnis, welches ausführlich das zu errichtende Härtel-Denkmal bespricht. Der Kassenbericht ergab im dritten Quartale in der Zentralkasse: Einnahme 418,50 Mk., Ausgabe 261,80 Mk., Ueberschuß 167,70 Mk.; in der Bezirkskasse: Einnahme 281 Mk., Ausgabe 223,34 Mk., Ueberschuß 57,66 Mk. Barvermögen 1006,39 Mk. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Ausgenommen wurde Kollege Alster-Kattrop. Ausgeschlossen wurden die Kollegen Hebbens-Kattrop, Schewaldt-Hörde, Klafsen, Bongartz und Stephan-Dortmund. Kollege Veder erstattete den Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz, welcher im allgemeinen beifällig aufgenommen wurde. Unter Punkt 4 hielt uns Herr Dr. Rubensohn aus Barmen einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag über „Berufskrankheiten“. Derselben wurde reichlich Beifall zuteil. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Kattrop gewählt. Schluß der Versammlung 7 Uhr.

Hamburg. Die Typographische Gesellschaft hat im Laufe des verfloffenen Sommers und bis jetzt ihren Mitgliedern manche Gelegenheit gegeben, ihre Technik zu vervollkommen, so daß es an der Reihe des Jahres wohl angebracht erscheint, die bemerkenswerteren Vorgänge und Arrangements derselben den werten Lesern des „Corr.“ mitzuteilen. Nachdem am 12. Juni die hochinteressante und lehrreiche Besichtigung der Schriftgießerei Gensck & Heyse in ihrem vollen Betriebe vorgenommen wurde, benutzte der Vorstand die sechswohige Ferienpause in diesem Sommer dazu, um ein Winterprogramm, gemäß den Prinzipien einer technischen Vereinigung, auszuarbeiten. Dieses Programm legte besonders Gewicht auf einen Bleichneideturmus, der sich auf zehn Abende erstreckt, und unter der tüchtigen Leitung des Herrn Willy Bauer augenblicklich auf einer respektablen Höhe steht. An Vorträgen wären zuerst zu nennen: „Die Universalchriftlinie (Gensck & Heyse)“, welche die Gesellschaft einstimmig als die allein richtigste gut heißen hat, und „Das Motiv im Akzidenzjage“, zu dem der Vortragende eine nicht hoch genug zu schätzende Motivensammlung als sein Eigentum ausgelegt hatte. Beide Vorträge wurden von Herrn Fr. Bauer gehalten. Zum 2. November gewann die Gesellschaft Herrn Heinz König-Lüneburg, Zeichner mehrerer Schriften, für einen Vortrag: „Die Entstehung der Schrift und ihre Entwicklung“, der unter Vorsitzführung von Lichtbildern in der Aula des Museums für Kunst und Gewerbe vor einer zahlreichen Hörschaft gehalten wurde. An diesem Abend lagen Handschriften und Drucke aus dem sechsten, siebenten und achten Jahrhundert bis in die neuere Zeit hinein aus, und waren dieselben nicht allein von Herrn König, sondern auch von der Museumsleitung freundlichst zur Verfügung gestellt. Redner begann mit der alten römischen Kapitalschrift, die einstmals bei den meisten Völkern der Erde im Gebrauch und wies nach, wie sich aus dieser nach und nach die

Unzial- und Gotischschrift entwickelte; wie sich der Majuskel die Minuskel gestellte. Ferner wurde die Entstehung der Kursiv- und Schreibschrift behandelt, sowie die Typen zur Zeit Gutenberg, die 42zeitige Bibel usw. Unser Mitglied Dr. R. Stettiner vom Museum ergänzte diesen äußerst lehrreichen Vortrag. Durch die Preisaussschreiben eines Diploms und einer Neujahrskarte wurde den Mitgliedern Gelegenheit gegeben, auch zu Hause ihre freien Stunden auszufüllen. Ungemein interessant war die graphische (Baukunst-) Ausstellung am 16. November, die sich eines ganz enormen Besuches zu erfreuen hatte. Die beiden Räumlichkeiten des Lütjenschen Etablissements waren teilweise überfüllt. Außer den hiesigen Interessentengruppen waren auch die Angehörigen der hamburgischen und altolaischen Laubstümmenanstalten und -vereinigungen nach erfolgter Einladung zahlreich diesem Rufe gefolgt. Allgemein wurde bebauert, daß diese Ausstellung nur auf kurze Zeit zu besichtigen sei, doch durch die hiesigen miltidigen Lokalverhältnisse konnte die Gesellschaft nur den einen Tag für diese Zwecke bekommen. Der mit diesem Arrangement verbundene Zineratwettbewerb einer Eröffnungsanzeige förderte ein riesiges Quantum von Arbeit und Inzertise zutage; jedoch müßte der größte Teil der beteiligten Sieger sich wohl etwas mehr mit der neuzeitlichen Druckausstattung befassen. Die ausgeschriebenen Preise fielen auf Herrn Joh. Schulz („Hamburger Echo“), erster Preis; Herrn P. Loajpern („Hamburger Fremdenblatt“), zweiter Preis; außerdem wurden zwei lobende Erwähnungen an die „Neue Hamburger Zeitung“ und die „Ertensener Nachrichten“ erteilt. Durch freundliches Entgegenkommen der Herren Zeitungsherausgeber fand das betreffende Zinerat in sämtlichen Hamburg-Altonaer Tagesblättern Aufnahme. Möge der Mitgliederzuwachs der Gesellschaft in Zukunft sich ebenso erfolgreich gestalten wie im Laufe des Sommers und speziell wie nach der genannten Ausstellung. Es wäre dieses die schönste Belohnung für die Tätigkeit des Vorstandes.

-s. Köln. (Maschinenmeisterverein.) Der hiesige Verein bestand am 11. Oktober ein Jahr und ein Rückblick auf diese Periode befriedigt uns mit der entfaltenen Tätigkeit sowie deren Erfolgen. Mit 16 Mitgliedern gegründet, haben wir bis jetzt schon einen Zuwachs von 30 Mitgliedern zu verzeichnen, das ist über die Hälfte der im Verbandsorganisierten Maschinenmeister Kölns. Versammlungen wurden 14 abgehalten, außerdem fanden zwei technische Vorträge statt; einer über „Prägedruck und Stenzen auf der Ziegeldruckpresse“ und einer über „Dreifarbenruck“. Auch trat der Verein auf Einladung der größten hier am Platze befindlichen Reparaturwerkstätte des Herrn Ab. Stumpf einen Besuch ab. Anfang Septemder unternahm der Verein eine gut verlaufene Herren-tour. Außerdem sorgte der Verein auch für die weitere Ausbildung seiner Mitglieder und hat derselbe jetzt wieder einen Ausschneideturmus begonnen, woran 21 Kollegen teilnehmen. Den geplanten rhein-westf. Maschinenmeiertag wünschen wir Ostern 1905 abgehalten und schlagen vor, falls der Maschinenmeisterverein in Düsseldorf zur Uebernahme der Arrangements nicht geneigt sein sollte, diese Zusammenkunft nach Köln zu verlegen. Zum Schlusse möchten wir den noch fernstehenden Kollegen, besonders denen bei der Firma Du Mont-Schauberg, zuzurufen, sich unserm Vereine und dem Verbands anzuschließen.

H. Königswinter i. Pr. Das Verbandsleben am hiesigen Orte gestaltete sich in der letzten Zeit sehr ruhig und dementsprechend ließ auch der Versammlungsbesuch zu wünschen übrig, obgleich in der vorigen Versammlung über die in Elbing abgehaltene Gewerkschaftskonferenz für Ost- und Westpreußen und in der letzten am 29. November abgehaltenen Versammlung über die letzte Gavoursteherkonferenz berichtet wurde. Bekanntlich ist die gewerkschaftliche Bewegung im Osten noch sehr im Rückstande und um dieselbe zu fördern, sind tüchtige Kräfte und viel guter Wille erforderlich. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß es mit Hilfe der Generalkommission gelungen ist, in Herrn Trilse aus Elberfeld einen Gewerkschaftssekretär für Ost- und Westpreußen mit dem Wohnsitz in Elbing anzustellen. Derselbe dürfte bei der großen Ausdehnung des ihm zugewiesenen Bezirks und der in demselben herrschenden zurückgebliebenen und sehr verschiedenartigen Verhältnissen keine leichte Aufgabe haben. In der letzten Versammlung referierte unser Gavoursteherkönig über die letzte Gavoursteherkonferenz. Er entledigte sich seiner Aufgabe in etwa einstündigen Ausführungen. Es erübrigt sich, auf diese durch den „Corr.“ schon bekannt gewordenen Verhandlungen nochmals einzugehen, es sei aber hervorgehoben, daß die sehr sachlichen Ausführungen des Referenten von der Versammlung, welche in ihrer Mehrheit mit den Ergebnissen der Konferenz einverstanden war, beifällig aufgenommen wurden. In der Diskussion vertrete jedoch zwei Redner den Standpunkt, daß die strikte Einhaltung des durch die Tarifinstitutionen geschaffenen Instanzenweges vielfach hinderlich sei bei der Ausnutzung der vielleicht günstigen Situation und daher mancher Vorteil verloren ginge, der sonst durch schnelles und entschlossenes Handeln erlangen werden könne. Von diesem Standpunkte aus sei auch das Verhalten einzelner Vertreter Personale zu verstehen, welche unter Umgehung der Tarif- resp. Verbandsorgane und entgegen der Entscheidung des Tarifschiedsgerichts ihre höheren Forderungen aufrecht erhielten. (Was würden diese Redner den nach gleichen Rezipien handelnden Prinzipalen gegenüber aber sagen? D. Red.) — In der im Anschlusse an die Verbandsversammlung abgehaltenen Versammlung des Königswinterer Witwenunterstützungs-

fonds wurde auch die Frage der vom Verbands ein-
zuführenden allgemeinen Witwenkasse gestreift und aus-
geführt, daß in Voraussicht dieser wohl bald kommenden
allgemeinen Witwenkasse die hiesige Witwenkasse ihre bisher
gezahlten Unterstüßungen erhöhen bzw. erweitern könne.
Der Vorsitzende der Kasse bezweifelte jedoch die Schaffung
einer Verbandswitwenkasse in absehbarer Zeit und führte
ferner den ungünstigen Stand der Breslauer und die
vor einigen Jahren wohl sicher nicht erwartete, inzwischen
leider aber eingetretene bzw. bevorstehende Auflösung der
Witwenkassen von Berlin, Hannover und Dresden (?) an,
und so wurde nach längerer Debatte der Unterstüßungs-
satz der hiesigen Witwenkasse in seiner bisherigen Höhe (jähr-
lich 60 Mk.) beibehalten. Aus der Provinz ist erfreulicher-
weise ein Fortschritt in der Tariffrage zu berichten; in
Braunschweig, das bisher stets ein Sorgenkind des hiesigen
Gauvorstandes war, steht die Einführung des Tarifes
bevor, indem der Chef der dortigen „Ermündigten Zei-
tung“ und Verlagsdruckerei die schriftliche Zusage gegeben
hat, das Personal vom 1. Januar nächsten Jahres ab
nach dem deutschen Buchdruckerartefiz zu entlohnen und
denjenigen schriftlich anzuerkennen. Wüßten diesem Bei-
spiele noch recht viele Druckereien in der Provinz folgen,
in welcher es in bezug auf den Tarif noch ziemlich trübe
aussieht.

Köslin. Der erste Tagesordnungspunkt der am
26. November abgehaltenen Monatsversammlung, die
Richard Härtel-Denkmalfrage, erledigte sich durch die
Übernahme der Kosten auf die Verbandskasse. Es wurde
darum sofort in die Besprechung über die Witwen- und
Waisenkasse übergegangen. Hierüber entspann sich eine
längere Debatte, in welcher die Mitglieder warm für die
Verbandswitwenkasse eintreten. Im Verlaufe der Debatte
ging folgende Resolution ein: „Die heute hier versam-
melten Buchdrucker beschließen, daß zur nächstjährigen
Generalversammlung, in Anbetracht der wirtschaftlichen
Lage, unser Vertreter voll und ganz für Einführung der
Witwen- und Waisenkasse eintreten möge.“ Diese Reso-
lution wurde einstimmig angenommen. Nach Behandlung
einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende
mit einem Hoch auf den Verband die gut besuchte Ver-
sammlung.

Bresfeld. Der hiesige Maschinenmeisterverein
veranstaltete in den Tagen vom 15. bis 25. November
eine Druckfachenausstellung. Die in allen ihren Teilen
recht gelungene Ausstellung wurde am 15. November
abends durch einen Buchdruckerkommers, welcher leider
nur mäßig besucht war, und zu welchem der Gesangsverein
„Typographia“ unter der trefflichen Leitung des Herrn
Mittelfaktors F. Zey jr. seine Mitwirkung zugesagt
hatte, eröffnet. Nachdem der Gesangsverein das Lied „Der
beste Berg“ sehr gut vorgetragen, nahm der Vorsitzende
Haußels zu einer kurzen Ansprache das Wort, indem er
auf den Zweck und die zu erstrebenden Ziele des Ma-
schinenmeistervereins hinwies, und schloß mit dem Wunsche,
daß alle dem Vereine fernstehenden Kollegen diesem als
Mitglieder beitreten möchten, zumal der Verein im Auge
habe, seinen Mitgliedern durch Vorträge und sachliche
Kurse sowie in den Versammlungen durch Erörterung
technischer Fragen nach Vermögen mit Rat und Auskunft
zur Seite zu stehen. Die große Zahl der ausstellenden
Firmen hier alle aufzuzählen, würde zu weit führen. Nur
so viel möge erwähnt werden, daß es sehr angebracht
wäre, wenn derartige Ausstellungen innerhalb der Ma-
schinenmeistervereine sich von Zeit zu Zeit wiederholten,
um den Maschinenfabriken, Farbenfabriken, Schriftgieße-
reien, xylographischen Anstalten usw. Gelegenheit zu bieten,
ihre neuesten Erzeugnisse zur Schau zu stellen und so den
Fortschritt der heutigen Zeit auf dem Gebiete des gra-
phischen Gewerbes jedem Kollegen vor Augen zu führen.
Denjenigen werten Firmen, welche dem Vereine zahlreiche
und gebiegene Druckfächer und -proben bereitwillig zur
Verfügung stellten, sei hiermit der verbindlichste Dank
offiziell ausgesprochen.

-o- **Magdeburg.** Die Maschinensehervereini-
gung Gau „An der Saale“ hielt am 27. November
ihre Jahresgeneralversammlung ab, welche außer von fast
sämtlichen Mitgliedern in Magdeburg noch von zwei Kol-
legen aus Halle besucht war, außerdem war ein Kollege
aus Leipzig als Gast anwesend. Der Vorsitzende machte
einleitend bekannt, daß sich drei Kollegen zur Aufnahme
gemeldet und in Burg bei Magdeburg zwei Lanston Mono-
types ihren Einzug gehalten haben; ferner verlas er ver-
schiedene eingegangene Briefe und Karten. Der gedruckt
vorliegende Jahresbericht gab zu Ausstellungen keinen
Anlaß, nur sei daraus hervorgehoben, daß die Korre-
spondenz eine sehr rege gewesen ist, da 70 Ein- und 130
Ausgänge zu verzeichnen sind. Der Kassenbericht vom
1. Januar bis 30. September ergab eine Einnahme von
116,82 Mk., eine Ausgabe von 35,91 Mk. und einen
Ueberschuß von 80,91 Mk. Leider steht eine Anzahl aus-
wärtiger Mitglieder mit ihren Beiträgen noch aus, wes-
halb an die Präsidenten die dringende Mahnung ergeht,
in Zukunft die Beiträge pünktlicher an den Kassierer ein-
zuliefern. Den beiden auswärtigen Mitgliedern wurde
für diese Verammlung das volle Fahrgeld vierter Klasse
zurückertattet. Weiter wurde dem Antrage der Zentral-
kommission auf Erhöhung des Beitrages auf 7½ Pf. pro
Mitglied und Monat einstimmig stattgegeben. Aus einer
Besprechung der Lanston Monotype sei erwähnt, daß ver-
schiedene Kollegen, welche die Maschine im Betriebe ge-
sehen und auch daran gearbeitet haben, sich nicht gerade
vorteilhaft darüber aussprachen. Es wurde aber von
anderer Seite betont, daß, nach allem zu schließen, der

Monotype doch die Zukunft gehöre; natürlich werden noch
verschiedene Verbesserungen nötig sein. Unter „Technisches“
wurden verschiedene Anfragen gestellt und auch jedenfalls
zur Zufriedenheit der betreffenden Kollegen beantwortet.
Ueber das Resultat der Vorstandswahl siehe Nr. 140 des
„Corr.“ Nachdem der Vorsitzende eine regere Agitation
zur Gewinnung von Mitgliedern angeregt und ferner drei
Kollegen gewählt waren, welche eine Agitationstour nach
Köthen unternehmen sollen, kam schließlich ein Zirkular
der Zentralkommission zur Verlesung, welches der ge-
wöhnlichen verallgemeinerten Herausgabe der „Technischen
Mitteilungen“ Ausdruck gab. Da aber eventuell prin-
zipielle als auch andere Schwierigkeiten sich diesen Ab-
sichten entgegenstellen würden, soll von einer Realisierung
dieses Planes jezt Abstand genommen und die weitere
Regelung dem bevorstehenden Maschinenseherkongresse über-
lassen werden. Es wurde allerdings noch besprochen, die
von der Brandenburgischen Maschinensehervereinigung
herausgegebenen „Technischen Mitteilungen“ — soweit nach
auswärts erhältlich — auch für unsere Mitglieder zu be-
ziehen und die eventuellen Kosten dafür aus der Vereins-
kasse zu decken.

Kundschau.

In der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“,
die ihre Leser zu einer gut dreijährigen Hammelherde zu
„erziehen“ sucht, herrscht seit dem Zusammenbruche des
Leipzig-Connewitzer Konsumvereins eine alle Dämme über-
flutende Aufregung, die um so unbegreiflicher erscheint,
da ja das genannte Blatt klipp und klar nachgewiesen
zu haben glaubt, daß die Leipziger sozialdemokratische
Partei absolut nicht das Geringste mit den Konsum-
vereinen zu tun hat. Warum also diese Erregung? Aber
wie gesagt, seit der Liquidation des Connewitzer Konsum-
vereins kommen die gerissenen Arguren in der „L. V.“
nicht mehr zur Ruhe, weil es in Leipzig — ausgerechnet
in Leipzig — doch noch Menschen gibt, die an der famosen
Geschäftsführung der Obergenoßen Volt und Strede etwas
zu tabeln gefunden haben, und die Konsumvereine wie
das Genossenschaftswesen überhaupt nicht von gewissen
Ueberläufern, die sich jetzt als „Proletarier“ preisen,
abhängig machen wollen. Auch wir erlaubten uns in Nr. 138
des „Corr.“ mit einigen Zeilen beiseitendlich darauf hin-
zuweisen, daß im Connewitzer Konsumvereine schandbar
gewirtschaftet worden ist. Das sollte uns aber schlecht
bekommen, denn man deckt die Korruption nur in bürger-
lichen Kreisen auf, nicht anderswo. Ein infolge der Ver-
richtung niedriger Dienstleistungen bei ungarischen und
polnischen Schweinezüchtern zu Redaktionsarbeiten an der
„L. V.“ besonders befähigtes Exemplar der Gattung
homo novus macht uns darauf, daß wir nicht unter
dem Sterne des Wohlwollens der „L. V.“ geboren sind,
wie folgt aufmerksam:

„Der Herzhauser — es widerstrebt uns immer,
wenn wir uns mit diesem Individuum befassen
müssen — schimpft im „Correspondent“, den er längst
für die Zwecke seines persönlichen Unflats benutzte,
über die Leiter des Connewitzer Konsumvereins, weil
diese einst seinen Ausschluß aus der Partei besonders
eifrig betrieben hätten. Wenn das wahr ist, so mag
heute der Leiter des Connewitzer Vereins verschiedene
verziehen sein. Für das Verdienst, die Partei von
diesem unaufrichtigeren Burschen zu befreien, durften
sie schon etwas sündigen.“

Das ist der unverfälschte Volkszeitungsgeist, der seines
Sieges um so gewisser sein kann, als man erst nach
längeren Studien in Pöblerversammlungen oder in öster-
reichischen Parlamentskreisen zu dieser Virtuosität gelangen
kann. So lange eben nicht die ordinarsten und herunter-
gekommensten christlich-sozialen Schreiber in Oesterreich oder
die dummredigsten und fanatischsten Judenheker im Weiern
und Schimpfen übertrumpft sind, so lange bleibt die
Sehnsucht der Volkszeitungsleute ungestillt, denn:

„Vor jedem steht ein Bild,
Das was er werden sollt,
So lang' er das nicht ist,
Ist nicht sein Feindes Wort!“

Mit der Brutalität dessen, dem jedes Mittel — Lüge,
Verrat, Gewalt — recht ist, um zu seinem Ziele zu kommen,
spricht heute die „L. V.“ offen aus, daß jener von den
„Genossen“ Volt und Strede gegen uns betriebene ge-
meine Gewalttät nicht nur entschuldig sei, sondern daß
auf diese elende Handlungsweise hin den genannten Partei-
führern auch noch verziehen werden müsse, wenn durch
ihre frätschliche Verschanden der Konsumverein Connewitz
zusammengebrochen und tausende von Arbeitern um ihre
Ersparnisse gekommen sind. Es ist diese Anklaffung der
„L. V.“ bezeichnend für den Grad der Korruption in der
offiziellen Leipziger Sozialdemokratie! Die Arbeiter aber
müssen sich diesen Terrorismus und diese erbärmlichen
Machenschaften gefallen lassen und noch den Mund dazu
halten, sonst wird unter dem Kommando der Leipziger
Geschäftssozialisten den besseren Elementen der hiesigen
Arbeiterschaft mit dem — Zuchthaus ge droht! Und
da sollten wir vor den Jäcks- und Wehringmännern und
ihren Hausknechten zurückweichen? Nimmermehr! Vor
Leuten, die jüngst den Flagwiger Konsumverein mit Hohn
überschütteten, weil dieser nicht in verbrecherischer Weise
die Connewitzer Manipulationen vertuschen half! Es ist
zum Lachen, was die großwahnwitzigen Parteihaupt-
linge in der Redaktion der „L. V.“ sich einbilden, die in
ihrer eignen Partei die erbärmlichste Rolle spielen, und

glauben ein Recht zu haben, mit jedem Mann nach Belieben
umspringen zu können. Dieser Terrorismus muß von
jedem Arbeiter als unerträglich empfunden werden, der
sich nicht als Kull fühlt. Doch wollen wir niemand das
Vergnügen rauben, in den so freigebig ausgeteilten Fuß-
tritten der Leipziger Parteiführer eine Förderung des
„Endzieles“ zu erblicken.

Die Solidarität der Buchdrucker bei der Tarif-
bewegung der Buchbinder in Dresden, welche nach Mei-
nung der Lohnkommission unserer Dresdener Schwager
nicht einwandfrei gewesen sein sollte, hat leider auch
noch Opfer gefordert, die unsers Erachtens sich sehr wohl
hätten vermeiden lassen. Bei einer Firma hatten unsere
Kollegen mit den Buchbindern gemeinsame Sache gemacht.
Ein Kollege soll sich nun der Befestigung einer jungen
Streitbrecherin schuldig gemacht haben und wurde deshalb
zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Die Frau eines
andern Kollegen, obwohl nicht direkt an dem Konflikt be-
teiligt, sondern als richtige Buchdruckerfrau nur für die
Sache ihres Mannes und dessen Mitkämpfer lebhaft Partei
nehmend, muß ihre Unkenntnis mit den Schlingen des
bösen § 153 der Gewerbeordnung mit zwei Tagen Gefängnis
büßen, beantragt war nur ein Tag Haft. Der
Amtsrichter fühlte sich obendrein noch bemüht, ein
Klagelied darüber anzustimmen, daß die Frauen sich immer
mehr an dem proletarischen Kampfe beteiligen. Nun,
uns sind Frauen, die zu der Sache ihres Mannes stehen,
bedeutend lieber als jene Ehegatten, welche den Mann
im entgegengegesetzten Sinne beeinflussen und ihn zum Ver-
räter an seinen Kollegen werden lassen. Was jener Frau
im Ueberreifer — eine Weiberchwäche, die sich nur zu oft
in verkehrter Richtung bewegt — dem Munde entflohen,
kann also nur als Ausfluß eines gesunden und ehelichen
Empfindens gelten.

Die höhere Verzollung der Schriftgießerei-
erzeugnisse hat bei den Verhandlungen zu einem neuen
Handelsvertrage zwischen Deutschland und Oesterreich-
Ungarn auch eine Rolle gespielt. Der Zoll für Schriften
usw. sollte ganz erheblich erhöht werden. Der Antauf der
Wiener Gießerei F. S. Ruff & Co. durch die Firma
H. Berthold in Berlin ist daher als vorbeugende Maß-
regel gegen die Wirkungen des neuen Zolltarifes für die
deutschen Gießereien anzusehen. Da es statt zu einem
Handelsvertrage vorderhand wohl eher zu einem Zollkriege
mit Oesterreich-Ungarn kommen wird, so hätte die Ber-
thold'sche Gießerei nach der einen wie nach der andern
Seite hin den Zeitpunkt nicht verpaßt. Uebrigens haben
auch in Wien noch weitere Vereinigungen von Schrift-
gießereien stattgefunden.

Konturseröffnung: Buchdruckerei Hermann Schön-
feld in Dresden.

Die „National-Zeitung“ in Berlin hat ihre
Druckerei an Herrn Viktor Gahn, den früheren Heraus-
geber des „Kleinen Journals“, verkauft. Die Aktien der
Gesellschaft „National-Zeitung“ wurden leztlich förmlich
öffentlich meistbietend versteigert und Gebote dabei erzielt,
die ob ihrer Geringsfügigkeit zum Lachen reizen. Die
Redakteure der „National-Zeitung“ sollen sich mit der
Absicht tragen, vom neuen Jahre an ein neues Blatt
nationalliberaler Richtung herauszugeben.

Heinrich v. Kleists Werke erzielten die höchsten
Preise bei einer Bucheruktion in Leipzig. Die im Jahre
1810 erschienenen zwei Bändchen „Erzählungen“ brachten
es auf 155 Mk., „Penthesilea“ auf 125 Mk. und zwölf
Hefte der Zeitschrift „Phoebus“ auf 1710 Mk.

Eine Ausgabe von Schillers Gedichten und
Dramen in einem Bande veranstaltete der schwäbische
Schillerverein zur nächstjährigen Zentenarfeier Schillers.
Der Preis stellt sich trotz der in jeder Beziehung guten
und schönen Ausstattung nur auf 1 Mk.

Gegen die Schundromane unternimmt die in
Berlin domizilierende Zentrale für die Verbreitung guter
Volksliteratur eine einheitliche Aktion, indem sie in den
einzelnen Staaten und Bezirken Landesausstellungen errichtet,
denen in erster Linie die Kollportage der von dieser Ge-
sellschaft herauszubringenden Romane obliegt. Zur Er-
langung wirklich guter Werke ist vor einiger Zeit ein
Wettbewerb mit Preisen von 18000, 12000 und 8000
Mark ausgeschrieben, an dem sich u. a. auch Freiherr
von Ompteda beteiligen wird. In Deutschland erscheinen
jährlich sechs oder acht Schauerromane, deren Verbreitung
dem Geschmack der breiten Volksmasse ein recht schlechtes
Zeugnis ausstellt; soll doch eines der letzten solcher Pro-
dunkte, „Die Ueberteuerin auf dem Königsthron“, nicht
weniger als 400000 seite Abnehmer gehabt haben! Ver-
suche, wie der von der Zentrale für die Verbreitung guter
Volksliteratur geplante, sind beknäpft schon verschiedentlich
unternommen — wir erinnern bei der Gelegenheit
auch an die vom Vorwärtsverlage herausgegebene Roman-
wochenchrift „In freien Stunden“, aber von einem
wirklichen Rückgang der Schundliteratur kann leider noch
immer nicht gesprochen werden.

Wegen Beamtenbeleidigung erhielt der Redakteur
des „Werkur der Eisenbahner“ drei Monate Gefängnis.
Die Beamten der Kaiser Eisenbahndirektion mußten sich
durch einen in diesem Gewerkschaftsblatte erschienenen
Artikel beleidigt fühlen.

Eine Interpellation wegen des geschlichen
Rechnungskontages für Arbeiter und Arbeiterinnen in
Fabriken und den diesen gleichgestellten Anlagen hat das
Zentrum im Reichstage eingebracht. Es wird darin die
Regierung befragt, ob noch in dieser Session dem Reichs-
tage ein entsprechender Gesetzentwurf zugehen werde.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Die Vertreterwahlen zu den unteren Verwaltungsbehörden der Reichsarbeiterversicherung sind im Königreiche Sachsen fast durchweg zugunsten der von den Gewerkschaftskartellen usw. aufgestellten Listen ausgefallen.

Die Zindigkeit der Steuerbehörde ist der der sprichwörtlich gewordenen der Postverwaltung zu vergleichen. Daß beide mitunter ihren Ruhm ziemlich preisgeben, daß namentlich die Steuerbehörden nicht selten sich vollständig blind zeigen, ist ebenfalls bekannt. Wir wollen jedoch von einem Falle berichten, wo ein Steueramt sich als ganz helle erwies; natürlich ist dieses Vorkommnis von Berlin zu melden und selbstverständlich handelt es sich dabei um einen armen Schluider, um einen Arbeiter, ja sogar um einen Streikenden. Infolge des schon lange andauernden Kampfes in der Berliner Holzindustrie war ein Holzarbeiter mit einem Steuerbetrage von 7,40 Mk. in Rückstand gekommen. Damit nun diese horrend Summe dem Steuerfiskus ja nicht verloren gehe, schickte die Steuerdeputation der Verwaltung des Holzarbeiterverbandes ein Zahlungsverbot zu. Die Organisation des Holzarbeiterverbandes wurde also als Arbeitgeber betrachtet, bei dem allerdings der Lohn für rückständige Steuern beschlagnahmt werden kann. Selbstredend machte aber die Verbandsleitung einen dicken Strich durch die schöne Rechnung des Steueramtes, denn die Gewerkschaft kommt hier als Arbeitgeber in keiner Beziehung in Frage.

Wenn zwei das selbe tun . . . Der Verein Bremischer Baugewerksmeister überleitete einen Maurer durch einen Urteilsbescheid einer sechsmonatigen Anstaltshungerung. Der Betroffene wandte sich an die Staatsanwaltschaft, dieser den Terrorismusfall mit dem Esuchen um Verfolgung unterbreitete. Der erste Staatsanwalt in Bremen erklärte jedoch dem Antragsteller, daß er die strafrechtliche Verfolgung nach dem § 153 der Gewerbeordnung ablehne, weil in der Handlung lediglich eine Abwehr der den Beschuldigten durch eine vorausgegangene Streifbewegung angedrohten bzw. zugefügten Nachteile zu erblicken ist und keine Straftat. Eine solche Abwehr ist keine widerrechtliche Handlung und kann sich keine Behörde dazu verstehen, dem Angegriffenen die Hände zu binden. In der größten deutschen Republik, in Hamburg, hat kürzlich ein Gerichtshof anerkannt, daß die Richter sehr wohl eine andre Auffassung von den wirtschaftlichen Kämpfen haben können als die zu ihrer Klasse nicht zählenden Arbeiter, weshalb der Begriff der Klassenjustiz eine gewisse Stütze in den tatsächlichen Verhältnissen finde. Die Haltung des Bremer Staatsanwaltes ist eine Bestätigung dieser richterlichen Auffassung, aber auch eine Prinzipienklärung zugunsten des eingangs zitierten Schönstidischen Mottos. Das Reichsgericht hat allerdings in einem Urteile aus diesem Jahre diesen Grundsatz zunichte gemacht und eine solche Abwehr wie die der Bremer Baugewerksmeister als eine widerrechtliche Handlung charakterisiert. Merkwürdig, daß der Bremer Staatsanwaltschaft dieses Urteil nicht bekannt ist.

Und nochmals: Wenn zwei das selbe tun! Wegen Androhung einer Verurteilung erhebt der Vorsitzende der Zahlstelle Ipehoe des Maurerverbandes auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung zwei Tage Gefängnis. In einer Versammlung wurde auf Veranlassung jenes Vorsitzenden eine Resolution angenommen, inhaftlich deren ein bestimmter Maurer zur Einhaftung des mit den Unternehmern abgeschlossenen Tarifes aufgefordert wurde, andernfalls sein Ausschluss aus der Organisation erfolgen würde. Diesen tatsächlichen Vorgang gab der überwachende Polizeibeamte in seinem Berichte wieder, worauf dann das weitere wie geschilbert sich abwickelte. Ein Vergleich mit dem Bremer Falle ist einfach köstlich: in Bremen bleibt eine tatsächliche, auf sechs Monate sich sogar erstreckende Verurteilung, das heißt Verurteilung in diesem Falle, eine nach § 153 der Gewerbeordnung erlaubte Abwehr, in Ipehoe aber ist die Androhung mit dem Ausschlusse aus der Organisation schon eine strafbare Verurteilung. Unfassbar! Uebrigens verstößt das Ipehoer Erkenntnis auch gegen die Koalitionsfreiheit.

Die Schadenersatzklage der Hamburger Brauereien gegen das Gewerkschaftskartell daselbst wegen Verhängung des Bierboykotts endete nun definitiv mit einem Vergleich. Jede Partei bestreitet die ihr aus diesem Prozesse erwachsenen Kosten.

In Köln war es im April d. J. beim Streik der Grundarbeiter zu argen Ausschreitungen gekommen; eine Kolonne Arbeitswilliger wurde attackiert. Seit erhielten von den Angreifern dafür einer vier, einer fünf Monate und eine Woche, einer fünf Monate, einer zwei Monate Gefängnis; zwei der Angeklagten wurden freigesprochen. Bemerkenswert ist, daß, obwohl einer der Arbeitswilligen bei einem andern Zusammenstoße einen Streikenden durch drei Revolverkugeln getötet und einen zweiten lebensgefährlich verletzt hatte, das Gericht es nicht

einmal zu einer Verhandlung gegen den Revolverhelden kommen ließ, sondern das Verfahren gegen denselben einstellte.

Wegen Verübung von Gewalttätigkeiten während des italienischen Generalfreits waren in Brescia mehrere Arbeiterführer in Anklagezustand verjagt worden. Die Beweisaufnahme gestaltete sich jedoch sehr günstig für die Angeklagten, denen allseitig bezeugt wurde, daß sie zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt haben. Dagegen wurde eine Anzahl nichtorganisirter Arbeiter wegen des genannten Deliktes zu zwei bis fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Lithographen, Lichtdrucker und Steinbrucker der Firma Graphia in München sind ausständig. Die Landarbeiter (Winzer) im südlichen Frankreich haben den allgemeinen Streik für ihren Beruf erklärt, weil die Weinbergbesitzer nach beendeter Weinlese die Löhne reduzierten und „gelbe“ Gewerkschaften gründeten. In Narbonne streikten etwa 600 Mann. — In Konstantinopel brach unter den Tabakarbeitern der staatlichen Tabakregie wegen Einführung einer Maschine zur Herstellung der Kartons eine Revolte aus. Der Polizeiminister ließ darauf 220 Arbeiter in das Gefängnis werfen. In Deutschland werden weite Unternehmungskreise dieses abgeklärte Verfahren recht nachahmenswert finden. — Die Glasarbeiter von Charleroi sind in ihrem sieben Monate währenden Streik unterlegen.

Singänge.

Typo, das alte Buchdruckerpiel „Quadräteln“, wird von C. Haertel, München, Haaderstr. 1a, zugekauft, der das selbe geistlich schäufeln ließ. Das Schächtelchen enthält sechs Gevierte aus Bein oder Hartholz, nebst Spielereklärung in verschiedenen Sprachen. Preis des Typo in Hartholz 30 Pf., in Bein 50 Pf.

Protokoll des fünfnten Ordentlichen Verbandstages des Verbandes der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandten Berufe Oesterreichs in Innsbruck. Wien 1904. Selbstverlag des Verbandes.

Die Warenhäuser und die Mittelstandspolitiker der Zentrumspartei von Adolf Braun. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis 20 Pf.

Die Firma Hermann Stölzer, Meister für seine Wappens- und Monogrammpprägungen, Berlin W 9, Potsdamerstraße 134a, bringt eine Neujahrskarte für die Angehörigen des graphischen Gewerbes in den Handel, die nach dem uns vorliegenden Muster in Druck gut und in Prägung tadellos gelungen ist.

Die Buchhandlung für das graphische Gewerbe von Karl Linke in Leipzig-Stötteritz, Wölffauerstr. 19, T, gibt gleichfalls eine Neujahrskarte heraus und hat dazu die Motive einer schon früher erschienenen Härtel-Karte teilweise verwandt. Diese sauber hergestellte Karte kostet pro Stück 10 Pf., bei größeren Bezügen entsprechende Vergünstigung.

Gestorben.

In Christiania der ehemalige Buchdruckerbesitzer E. Johansen, 81 Jahre alt.

In Dortmund am 1. Dezember Franz Prenger, 68 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Falkenstein i. B. am 26. November der Buchdruckerbesitzer Clemens Tischendorf, 67 Jahre alt.

In Freiburg i. B. am 30. November der Buchdruckerbesitzer Raver Leibold, 61 Jahre alt.

In Westmünde am 29. November der Drucker Adolf Vollmer aus Hastedt bei Bremen, 21 Jahre alt.

In Hamburg am 30. November der Segeerinvalide Wilhelm Meyer von da — Herzschlag.

In Leipzig am 23. November der Prokurist der Firma B. Tauchnitz Paul Hempel.

In Mainz am 29. November der Drucker Friedrich Krämer, 22 Jahre alt — Lungenleiden.

In München am 3. Dezember der Segeer Eduard Waas aus Wallersdorf, 34 1/4 Jahre alt — an den Folgen einer Operation.

In Nürnberg der technische Betriebsleiter Leonhard Schmidt.

In Stettin am 24. November der Buchdruckerbesitzer August Mied aus Prenzlau.

In Straßburg i. El. die Segeer 1. Alois Dittel, geb. in Thal bei Mursmünster 1873, ausgef. in Zabern 1898; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Kurz, geb. in Straßburg 1870, ausgef. das. 1888; war schon Mitglied. — E. Schrödt in Straßburg-Neudorf, Polygonstraße 23a.

Briefkasten.

B. in London: Hier liegt leider ein Versehen vor, welches wir aber wünschgemäß berichtigt werden. Die weiteren Angebote sind uns willkommen. Gruß — Sch. in Oldenburg: Nach der Veröffentlichung in voriger Nummer ist diese Firma jetzt tariffrei und dürfte damit

auch der Organisation die Tür geöffnet sein. — Cr. in Mülheim a. Rh.: Tarifuntreue Firmen sind ohnedies für unsere Mitglieder geschlossen; es erübrigt sich darum die Warnung. — W. in Dresden: Es wurde bloß die amtliche Bekanntgabe der Tarifuntreue genannter Firma abgewartet. Besten Gruß!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten und zwar für:

die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chaleet du midi, chemin Jurigoe; die italienische Schweiz an F. Balocchi, Lugano, Via nuova 13; Elsaß-Lothringen an Alphonse Schmolz, Straßburg, Langestraße 146;

Oesterreich an Franz Reifmüller, Wien VII/1, Bieglergasse 25, 4. Stiege, II. Stock 33;

Belgien an Wilh. Sarlange, Places de la Duchesse 6, Brüssel;

Ungarn an Lerner Dejó, Budapest VI, Hunyadi-ter 3;

Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Midaleergasse 16;

Holland an S. Hoß, Amsterdam, Bloemstraat 60 huis;

Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Gau Dresden. Nachdem nunmehr die Firma Pischel in Döbeln den Tarif schriftlich anerkannt hat, wird diese Druckerei für Verbandsmitglieder wieder geöffnet.

Mecklenburg-Vorpommern. Abrechnung pro 3. Quartal 1904.

Verbandskasse: Einnahme (einschl. 5006,76 Mk. Borrepost. Zuschuß) 10236,56 Mk., Ausgabe 8128,64 Mk., zurückbehaltener Voranschlag 2107,92 Mk. — Gauskasse: Einnahme (einschl. 3871,25 Mk. Kassenbestand) 4349,85 Mk., Ausgabe 281,88 Mk., Bestand am Ende des 3. Quartals 1904 4067,97 Mk. — Herausgabte wurden an Reiseunterstützung 2549,50 Mk., Arbeitslosenunterstützung 1437

Mark, Unterstützung nach § 2 100 Mk., Anzugskosten 33 Mk., an vorübergehend Arbeitsunfähige 803,35 Mk., an dauernd Arbeitsunfähige 2604,50 Mk., Begräbniskosten 20 Mk., Agitation und Reisetkosten 22,40 Mk., Verwaltungskosten 156,89 Mk. — Aus der Zentral-Invalidenkasse wurden 4 Invaliden mit 383 Mk. (einschl. 100 Mk. Sterbegehalt) unterstützt. — Aus dem Mecklenburgischen Invalidenfonds wurden an 20 Invaliden insgesamt 408,86 Mk. Zuschuß geleistet. Der Bestand des Fonds betrug am Ende des 3. Quartals 4028,84 Mk.

Die Mecklenburgische Sterbekasse hatte im 3. Quartal (einschl. 22831,03 Mk. Kassenbestand) eine Einnahme von 23289,23 Mk., die Ausgabe betrug 614,60 Mk., mithin Kassenbestand am Schlusse des 2. Quartals 22874,63 Mk. — Bewegungstatsistik: Mitgliederbestand Ende des 2. Quartals 1904 401, neu eingetreten 5, wieder eingetreten 1, zugereist 36, vom Militär 1, zusammen 444 Mitglieder.

Abgereist 44, ausgetreten 2, gestorben 1, Mitgliederbestand Ende des 3. Quartals 1904 397. — Steuernde Mitglieder 423. Konditionslos waren 78 Mitglieder 1842 Tage, krank 28 Mitglieder 786 Tage. — Zahl der Druckorte 29.

Bezirk Hanau. Die vereidigten Herren Funktionäre werden gebeten, von dem Segeer Eugen Frühwirth (37492) aus Edelen für irrtümlich ausgezahltes Krankengeld 7,40 Mk. einzufordern und den Betrag hieran an den Kassierer A. Kautenberg, Fischerhüttenweg 8, einzufenden.

Bezirk Siegnitz. Die Geschäfte des Vorsitzenden führt bis auf weiteres der stellvertretende Vorsitzende Fäusch in Siegnitz, Wilhelmstraße 29, I.

Kassel. (Maschinensehvereinigung.) Alle Anfragen und Zuschriften sind zu richten an Wilh. Gentelmann, Entengasse 29.

Pinneberg. Die Adresse des Vertrauensmannes lautet: W. Rüdiger, Weidenstraße 11.

Reichenbach i. Schl. In den Vorstand des neugegründeten Ortsvereins für den Kreis Reichenbach wurden gewählt die Kollegen: Falke-Reichenbach, erster Vorsitzender; Usnauß, zweiter Vorsitzender; Dirnberger-Reichenbach, Kassierer; Müller, Schriftführer; Tufche, Stellvertreter; Rüdiger und Arnold, Revisions-

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Barmb. der Seher Otto Hennig, geb. in Eisleben 1877, ausgl. in Gütten (Anh.) 1896; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Bochum, Wiemelhauserstraße 33.

In Bromberg der Seher Wilhelm Müller, geb. in Berlin 1878, ausgl. in Rixdorf 1899; war schon Mitglied. — Bruno Zietke in Bromberg-Schwedenhöhe, Schubertstraße 9a.

In Embsbetten der Seher Wilhelm Emunds, geb. in Ströbber b. Züllich (Bezirk Vachen) 1885, ausgl. in Züllich 1903; war noch nicht Mitglied. — In Münster i. Westf. der Seher Anton Hoer, geb. in Münster i. W. 1886, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — G. Wedesjer in Münster i. W., Wolbederstraße 32.

In Erfurt die Seher 1. Otto Groschupff, geb. in Erfurt 1884, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied; 2. Ewald Böttcher, geb. in Wetter a. d. Ruhr 1883, ausgl. in Bremen 1902; war schon Mitglied; 3. der Drucker Albert Goll, geb. in Bobjas (Westpr.) 1886, ausgl. in Alfeld (Samm.) 1904; war noch nicht Mitglied. — A. Stange, Moltkestraße 20.

In Hanau der Seher Karl Ament, geb. in Kleinsteinhelm 1876, ausgl. in Hanau 1894; war schon Mitglied. — W. Moritz, Bruchköbel Landstraße 8.

In Heppenheim a. d. B. der Seher Adolf Hug, geb. in Oberlind b. Sonneberg 1884, ausgl. in Sonneberg 1902; war noch nicht Mitglied. — In Langen der

Seher Emil Wölfer, geb. in Biesenrode 1886, ausgl. in Köpfern 1904; war noch nicht Mitglied. — Alwin May in Darmstadt, Schwanenstraße 2.

In Zehe der Seher Bernhard Haarbaum, geb. in Kamen (Westf.) 1877, ausgl. daf. 1895; war schon Mitglied. — S. Chr. Heismann in Flensburg, Angerbürgerstraße 44.

In Kassel der Seher Martin Seeger, geb. in Weimar (Kr. Kassel) 1885, ausgl. in Kassel 1903; war noch nicht Mitglied. — R. Engelbach, Kassenstraße 12, II.

In Kiel der Seher Arthur Rosenfiel, geb. in Sonderhausen 1884, ausgl. daf. 1902; war schon Mitglied. — W. Priiter, Lehmsberg 18A, III.

In Köln die Seher 1. Karl Griesje, geb. in Köln 1868, ausgl. 1886; 2. Otto Müller, geb. in Barmen 1886, ausgl. 1904; 3. Jakob Klinter, geb. in Köln 1885, ausgl. 1903; 4. Peter Rosenstein, geb. in Köln 1881, ausgl. 1897; 5. der Drucker Rudolf Söhnchen, geb. in Gummersbach 1880, ausgl. in Runderoth 1898; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Joh. Frierweiler, geb. in Köln 1884, ausgl. 1902; 7. Josef Kösters, geb. in Köln 1881, ausgl. 1900; 8. Josef Kern, geb. in Söbrenheim 1864, ausgl. in Kirn 1883; waren schon Mitglieder. — In Mülheim a. Rh. 1. der Seher Josef Blatt, geb. in Solingen 1883, ausgl. in Böhwinkel 1899; 2. der Drucker Rudolf Heuser, geb. in Wien 1861, ausgl. in Budapest 1877; waren schon Mitglieder. — Jos. Bednarek in Köln, Thürmchenswall 84.

In Rönigsberg i. Pr. der Drucker Wilh. Schenkel, geb. in Karlsruhe 1876, ausgl. daf. 1894; war schon Mitglied. — H. Köhler, Alexanderstraße 6.

In Lucka (S.-M.) der Seher Siegmund Choin, geb. in Köpfern (Kr. Weitzenfels) 1884, ausgl. in Hohenmölsen 1901; war noch nicht Mitglied. — F. S. Schiefer in Altenburg, Rößplan 24.

In Lübecke der Seher Wilhelm Gressl, geb. in Hamburg 1884, ausgl. in Schwerin 1903; war noch nicht Mitglied. — Otto Mirow in Bielefeld, Hermannstraße 61.

In Stendal der Seher Heinrich Andresen, geb. in Wismar (Kr. Schleswig) 1876, ausgl. in Schleswig 1890; war noch nicht Mitglied. — In Neuhaubensleben der Schweizerbege Billy Otto, geb. in Dessau 1886, ausgl. in Roswig 1904; war noch nicht Mitglied. — In Loehe (Udermark) der Schweizerbege Karl Krundt, geb. in Beeskow 1884, ausgl. in Wittke a. Rh. 1904; war noch nicht Mitglied. — Oskar Hesselbarth in Magdeburg, Olenjederstraße 67a.

In Lettning der Seher Hermann Kachel, geb. in Bradenheim 1884, ausgl. in Lauffen a. N. 1901; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Bücklingen (Saar) der Seher Mich. Schimpf, geb. in Dittigheim bei Laubertschöpsheim 1885, ausgl. in Laubertschöpsheim 1904; war noch nicht Mitglied. — In Kirn (Rhe) der Schweizerbege Billy Paul Zimmermann, geb. in Berlin 1878, ausgl. in Eßlingen (Wieda) 1896; war schon Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Gärtnerstraße 23.

In Zeig der Seher Otto Schumann, geb. in Zeig 1878, ausgl. daf. 1896; war schon Mitglied. — Paul Ghuert, Parkstraße 18.

Das beste Weihnachtsgeschenk ist die Gesundheit. Wer sich diese erhalten, wer die verlorenen wiedergewinnen will, liebe einige Wochen im Jahre nach der „Vereinfachten Naturheilmethode“. Das „Lehrbuch der Vereinfachten Naturheilmethode“ ist für 60 Pf. zu beziehen von A. Herzog, Gera-Reuss, Bachgasse. — Zeugnisse liegen aus. — Das Buch ist in Tarifrückerei hergestellt. [292]

Typographseker
sofort gesucht. Werte Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an
„Eich vom Niederstein“, Duisburg. [299]

Schriftleiterin
gehört, zu sofortigen Eintritte bei gutem Lohn sucht
Ferd. Scheinhardt, Schriftsetzer
Berlin SW 11, Schöneberger Straße 4. [294]

Akzidenzseker
sucht zum 1. Januar oder später barimäßige Kondition. Werte Offerten unter B. N. Nr. 291 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Geborener Araber
(Nachmann) empfiehlt sich als Zeichner arabischer und persischer Typen aller Art; auch für Schriftsetzereien. Werte Offerten erbitte unter „Abdallah“, Berlin, Postamt S 42. [303]

Die **Typographischen Jahrbücher**
(Verlag von Julius Mäser, Leipzig)
sind das bedeutendste u. billigste rein technische Fachblatt des deutschen Buchdruckgewerbes. Unentbehrlich für jeden strebsamen Buchdrucker. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an. Jährlich 4,80 Mk. [117]

Für den Vertrieb hochfeiner
Neujahrskarten
sucht überall energische Vertreter [296]
H. Stölzer, Berlin W 9, Potsdamerstr. 134 A.
Muster gegen 10 Pf. in Marken. [294]

„Sachen gut ausgefallen, haben Tip-Top gefallen! Besten Dank!“ So bestatigt ein Kollege in Magdeburg den Empfang einer Sammelbestellung in Broschen seiner Offizin. Aehnliche Urteile zu Hunderten! Hochfeine Broschen, Anhänger, Kravattennadeln usw. in schöner, mattvergoldeter Fassung und mit dem künstlerisch kolorierten Bildnisse einer jeden eingesandten Photographie für Kollegen zum Vorzugspreise von 2,85 Mk. pro Stück franko. Billige, aber schöne Weihnachtspräsente! Katalog über Verzierungen, Salonbilder, Landschaften usw. in Opalmalerei gratis und franko. Ratenezahlung gestattet. Gutenberg-Brosche 1 Mk., Gutenberg-Kravattennadel 30 Pf. Einsendung in Marken und 10 Pf. extra für Porto. [293]
Photograph. Kunstanstalt Max Sohmitz, Leipzig-R. 90.

Schriftsetzer!
Gegen offene Einschlüsse sind schon tausend Mittel vergeblich gebraucht worden, während das billigste und zugleich wirksamste Mittel

Borsyl=Streupulver
ist, welches mit gleich vorzüglichem Erfolge gegen dieses Leiden als auch gegen Schweißfuß usw. benutzt wird. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Probebeutel gegen Einsendung von 20 Pf. [121]
Fabrikant: Chemische Fabrik, Dähme (Mark).

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — in Vorstehend-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren.
Hochfeine Qualitäten
Freislisten stehen zur Verfügung.

Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.
Sonnabend den 10. Dezember abends punkt 9 Uhr, im Lokale des Herrn Böning, Grobneumarkt 50:
Monatsversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Monatsbericht des Kassierers; 3. Vortrag des Kollegen Brandt: Die Gouvenementsdrucker in Washington; 4. Vespresung über das Juridikal der Zentralkommission bzw. Beschlußfassung über die Erhebung einer Extraststeuer von monatlich 20 Pf. pro 1905; 5. Technisches; 6. Verschiedenes.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung angemessen ersucht um recht zahlreichem und pünktlichen Besuch
Der Vorstand. [296]

Glas-Christbaumschmuck.
Größtes prachtvollstes Sortiment, enthaltend alle besseren diesjährigen Muster-Neuheiten: über 300 Stück Atlaskugeln, Eier, Kessel (b. 8 cm groß), Glöckchen, alle Arten Früchte, feinst überponnene Prachtkugeln, Eiszapfen, Strangkugeln usw. nebst großartig ausgestatteter Strahlenkronenspitze, 22 cm groß, für 5 Mk (Nachnahme 5,30 Mk.) franko; 10 Duker große Söhnen oder 60 Stück allerfeinste Primaware nebst obiger Spitze zu demselben Preise. Gratis lege bei: 1 Paradiesvogel aus Glas, 18 cm groß, Engel I mit beweglichen Flügeln und ein Paket Nisthalter. — Versand von nur dembar feinsten und solidester Ware außs beste und sorgfältigste verpackt. [219]

Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.) Nr. 92.
Glaswarenfabrik. — Allein über 1900 glänzende Anerkennungen vom Jahre 1905.

Gebrauchs- und Geschenkartikel für Buchdrucker
in unübertroffener Auswahl und in jeder Preislage enthält der im 19. Jahrgange erscheinende, mit über 150 Abbildungen versehene Graphische Anzeiger. Vor Einkauf von Geschenk-Gegenständen, technischen Utensilien und Fachschriften verlange man ihn deshalb stets umsonst und portofrei von der [241]
Graph. Verlags-Anstalt P. Goldschmidt, Halle a. S.

Glas-Christbaumschmuck
aus erster Hand, reichsortiertes Sortiment I gegen 5 Mk. (Nachnahme 5,30 Mk.), leistung v. 5 Mk. enth. 115 Stück bessere Sachen: edel verfertigte Atlaskugeln, läutende Glöckchen, Früchte, Schneeballen, japanische Lampe, Leuchtstühle, große Baumspitze mit Silberbesatz usw. Sortiment II: 124 Stück größerer Sachen zum selben Preise. Neben Sortimenten füge gratis eine hervorragende Neuheit: Fruchttafel, 20 cm hoch u. Blumenbouquet, 1 Engel u. 2 Pakete Lametta bei. Sortiment III: 4 Mk., Nachnahme 4,30 Mk., enthält 276 Stück, meist oben angegebene Sachen, wird auf Wunsch auch geteilt für Gauder Sortimente von 8 Mk. und höher. [151]

„Typograph“
vorzügliche, milde Zigarren, in Originalpackung, pro 100 Stück 5 Mk., versende portofrei gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme. [300]
F. Schöepke
Zigarrenfabrik, Rendaum (Neum.).
Stereotypen u. Galvanoplastiker!
Die Kollegen werden im eignen Interesse wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei Konditionsangeboten nach Berlin immer erst Entwürfen einzuziehen beim Vorstehenden E. Schellbach, Tempelhof, Berlin, Friedrich Wilhelmstraße 15. [606]
Bremen. Sonntag den 11. Dezember, vormittags 10 Uhr: Hauptversammlung in der Saalhalle. E.-D.: Vorstandswahl. Der Vorstand. [297]
Dresden. Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker. Sonntag den 11. Dezember, nachm. 4 Uhr: Versammlung. Pünktl. Erscheinen aller Kollegen erwünscht. Der Vorstand. [295]

Magdeburg * Maschinenmeisterverein.
Sonnabend den 10. Dezember, ab. 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung
in der „Reichshalle“. — Vorstandswahl. [279]

Liedertafel Gutenberg
von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag den 11. Dezember, morgens 11 Uhr präzis:
Generalversammlung
bei Hornhöft, Kl. Moolenstraße 16.
Tagesordnung:
1. Halbjährliche Rechnungslegung und Vorlage des Jahresberichtes.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Statutenänderung: Antrag Max Fischer: § 8 unter a) statt 30,— Mk. zu setzen 60,— Mk. u. unter d) statt 50,— Mk. zu setzen 60,— Mk.
4. Beschlußfassung über die im Sommerhalbjahre 1905 abzuhaltenden Vergütigungen.
5. Verschiedenes. [302]
Der Vorstand.

Westfälische
Cervelat-, Salami- u. Schinkenwurst à Pfd. 1,20 Mk.
Plockwurst à Pfd. 1,— „
Braunschweiger Mettwurst à Pfd. 1,10 „
Braunschweiger Loberwurst à Pfd. 0,90 „
alles Prima-Qualität und farblos
versendet gegen Nachnahme [290]

Bernh. Meyer, Gütersloh i. Westf.

Berichtigung!
Hiermit erkläre ich, daß es entgegen der Behauptung der „Welt am Stützungspfeiler“ bei mir nur freitags frische Wurst nach bestem Maße gibt.
H. Augustin, Berlin, Lindenstraße 69.

„Zum Gutenberg“
Dresden-A., Gärtnergasse 8.
Internationaler Kollegenverkehr.
Deute Sonnabend und morgen Sonntag:
Zweiter Buchausstich
(Zeitig und Spätmühen gratis) [301]
wozu alle Kollegen nebst lieben Angehörigen höflich einladet Max Meyer und Frau.

Am 7. Dezember verstarb nach schweren Leiden unser werter Kollege
Otto Ramm
aus Connewitz im Alter von 34 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Leipzig, 8. Dezember 1904. [304]
Die Maschinenmeister der Firma Hesse & Becker.

Richard Härtel, Leipzig S.-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 43
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
Kraus, Gutenberg, Postplatz. 50 Pf.